

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

19. Jahrgang.

Detektiv Engelhard pfeift nur leife vor sich hin. Er hat es sich in seinem Beruf längst abgewöhnt, sich über irgend etwas zu wundern.

(Fortsetzung folgt.)

In dem uns aufgezungenen Wirtschaftskrieg, ist zugleich auch die wertvollste und erhebendste Unterstützung, die wir daheimgebliebenen unseren Brüdern draußen bei der schweren Kampfesarbeit zuteil werden lassen können. Wie brauchen wir den Feinde Bauer und Arbeiter neben- und füreinander kämpfen, so soll es auch in der Heimat sein. Diesen Feind zu bestehen, zu besiegen, haben Stadt und Land gemeinsam zu den Waffen gegriffen, gemeinsam müssen sie um des Sieges willen auch die Lasten und Beschwerden tragen, die der Weltkrieg auferlegt.

Der Erzbischof von Köln im Großen Hauptquartier.

Aus dem großen Hauptquartier, 13. April wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann, der auf einer feierlichen Reise an der Westfront begriffen ist und dort an verschiedenen Stellen Gottesdienste abgehalten hat, feierte heute in Gegenwart des Kaisers in der Stadtkirche ein Pontifikalamt. Er fuhr am Portal auf im Kardinalornat, legte dann in der Kirche die Kriegsgewänder an und empfing in diesen um 9 Uhr den Kaiser und geleitete ihn zum Hochaltar. Die liturgische Feier machte durch sehr schöne Musik und durch das eigentümlich ernste Bild der ganz in Feldgrau gekleideten Zuhörerschaft und der auch zum großen Teil in Uniform gekleideten Ministranten einen eigenartigen und feierlichen Eindruck. Der Kardinal hielt dann von der Kanzel eine Ansprache an die Soldaten, die er mit folgenden Worten schloß: „Euer kaiserlichen und königlichen Majestät möchte ich in aller Ehrfurcht den innigsten Dank aussprechen, daß Euer Majestät diesem Gottesdienst haben beizuwohnen wollen. Unser göttlicher Herr und Meister Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, hat gesagt: Wenn zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, so bin ich mitten unter ihnen. Viele, viele Soldaten sind heute in diesem Gotteshause um ihren Landesvater versammelt und haben mit ihrem Landesvater zu Gott gebetet, er wolle uns einen glückreichen Sieg und einen baldigen Frieden schenken. Das vereinte Gebet hat die Gewähr auf Erhöhung. Und sollte der liebe Gott von uns noch weiter schwere Opfer verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblick zum Dolmetscher der katholischen Soldaten der Armee und ich lege in die Hände Euer kaiserlichen und königlichen Majestät nieder das Gelöbnis unentwegter Treue in allen Kämpfen, in allen Leiden, in allen Opfern dieses Krieges, das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tod. Gott der Allmächtige, der Allgütige und Allbarmerzige, vor dessen Auge wir hier versammelt sind, möge er in Gnade dieses Gelöbnis annehmen, möge er unsern allergnädigsten, vielgeliebten Landesvater, möge er Euer kaiserlichen und königlichen Majestät schützen und sichern, möge er schützen unser liebes, teures Vaterland.“ Der Kardinal überbringt heute dem Kaiser den Ertrag einer Kollekte in Höhe von 360 000 Mark, die zum Besten der deutschen Verwundeten unter den Katholiken Preußens gesammelt worden ist.

Kardinal von Hartmann an der Westfront.

Laon, 10. April. Heute fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Kardinals eine große Konferenz der an der Westfront tätigen katholischen Militärgeistlichen statt. Im Verlauf derselben wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Ew. Majestät bitten die unter dem Ehrenvorsitz Sr. Eminenz des Kardinals von Hartmann in Laon zur Tagung versammelten katholischen Militärgeistlichen, das Gelöbnis unentwegter Treue und gewissenhafter Pflichterfüllung zu Füßen legen zu dürfen.

Feldoberpfarrer Dr. Middelborg.

Im Laufe des Nachmittags traf vom Großen Hauptquartier laut „Köln. Volksztg.“ folgende Antwort ein:

Se. Majestät der Kaiser lassen für das Treue-Gelöbnis der katholischen Militärgeistlichen herzlich danken und senden ihnen allen, insbesondere Sr. Eminenz dem Kardinal von Hartmann, kaiserlichen Gruß.

Generaladjutant Frhr. von Lynker.

Die französische Verdun-Krankheit.

Die begreifliche, kaum noch verhüllte Erregung, die sich seit Beginn der Kämpfe um Verdun der französischen Gemüter bemächtigt hat, scheint zu einer endgültigen Verwirrung der französischen Denkleisterei zu führen. Von Tag zu Tag äußert sich diese Erregung in der Pariser Presse in immer deutlicherer, oft geradezu verblüffender Weise, so daß man nachgerade von einer Art Verdun-Krankheit sprechen könnte. Bis zu welchem Grade diese Geistesverwirrung bereits zutage tritt, geht aus einem Artikel des „Matin“ hervor, der als eines der bezeichnendsten Beispiele zu dienen vermag. In dem Pariser Feuilleton und Boulevard-Blatte kommt Charles Leguiche im Rahmen einer Erörterung der Lage von Verdun auch auf Meß zu sprechen, das, wie er sagt, nach wie vor wenigstens in ideellem Sinne, französisches Nationalgut sei. „Meß“, schreibt der von der Verdun-Krankheit ergriffene französische Journalist, „sollte unsere Gedanken nicht weniger beschäftigen als Verdun. Ja man kann überhaupt nicht an Verdun denken — und wer täte dies heute in Frankreich nicht? — ohne auch seine Gedanken um Meß kreisen zu lassen. Es gehört durchaus keine prophetische oder sonstige geheimnisvolle übernatürliche Begabung dazu, um zu behaupten, daß Meß bald der deutschen Fremdherrschaft ledig werden wird, und die Feier seiner Befreiung wird zu unseren schönsten Siegen gehören.“ Wer aber glaubt, daß der „Matin“ es sich damit genügen läßt, in dem Augenblick, da unsere Truppen immer tiefer in Frankreich eindringen und das Verbotene auf Verdun tagtäglich seinen planmäßigen Fortgang nimmt, seinen Eroberungsgelüsten freien Lauf zu lassen, kennt dieses Blatt noch immer nicht. Denn, um die Groteske auf die Spitze zu treiben, fährt Herr Leguiche in seinem oben zitierten Fieberanfall folgendermaßen fort: „Mit Sorge blickt man sich nach einem Platz um, nach einem Denkmal oder einer Statue, wo wir die Kränze unseres Triumphes zu Ehren des befreiten Meß werden niederlegen können. Vergeblich sucht man in Paris nach einem sichbarten Denkmal von Meß, das noch immer nicht, wie z. B. Straßburg, in der Hauptstadt von Frankreich verherrlicht wurde. Nur wenn man sich die besagten Kränze vor Augen führt, daß selbst Verdun kein Denkmal in Paris besitzt, kann man es begreifen, daß Meß so vergessen wurde.“ Es gibt wohl keine Zeit, die für derartige Fieberträume schlechter gewählt werden könnte. Allerdings ist es möglich, daß Paris den Denkmalswünschen des „Matin“ irgendeinmal nachgeben wird, auf alles übrige wird er nach wie vor verzichten müssen.

Der U-Bootkrieg.

Basel, 13. April. Wie der Secolo in Genua schreibt, „haben sich die Unterseeboote der Mittelmächte zu Herren des Mittelmeeres gemacht.“ 19 000 Tonnen Kohlen für Italien seien nicht in Genua und Savona eingetroffen, weil sie versenkt wurden.

Ehrentafel.

Ein Heldentat.

Es war kurz nach Weihnachten 1914. In mühevoller Minierarbeit hatten unsere braven Pioniere einen Stollen von der vordersten Stellung nach der etwa 150 Meter entfernten Alger-Luibege angelegt, wo sich ein ganzes feindliches Bataillon eingenistet hatte. Die Sprengung dieses Stützpunktes sollte am 30. Dezember vormittags stattfinden und die beim Feinde zu erwartende Verwirrung zu einer gewaltigen Erkundung ausgenutzt werden. Der Fahnenführer des 1. Bataillon Nr. 3. Oberbayerisches Infanterie-Regiment Nr. 62, Sergeant Karl Gach aus Hohenhausen, Kreis Cosel i. O.-S., welcher sich freiwillig gemeldet hatte, erhielt den Auftrag, unmittelbar nach der Sprengung auf die Luibege vorzugehen, die feindliche Truppengattung festzustellen, und wenn möglich, Gefangene mitzubringen. Der Mond stand noch hoch am Himmel, als Gach am 30. Dezember, kurz vor 6 Uhr morgens, mit seiner kleinen Schar bereitstand. Erwartungsvolle Stille. Da, Punkt 6 Uhr, eine gewaltige Erschütterung, ein dumpfes Rollen, eine mächtige Rauchwolke steigt hoch in den Himmel und legt sich atembeklemmend auf die Brust. Ein Schauer von Erdmassen und Trümmern prasselt auch auf die eigenen, zum Teil geräumten Gräben nieder. Atemlose Stille — doch nur für Sekunden — dann eröffnet der Feind rechts

und links der Luibege aus allen Schläuchen ein rasendes Feuer, in der Meinung, daß ein allgemeiner Angriff erfolge. Sergeant Gach läßt sich nicht beirren. Mit einigen Mutigen kriecht er aus dem Graben heraus durch die eigenen Hindernisse hindurch und vorwärts auf die Luibege zu. Noch 80 Meter ist er von ihr entfernt, da sieht er sich einem durch Buschwerk maskierten Graben gegenüber, der mit Schwarzen besetzt ist. Auch der Feind hat nunmehr die Patrouille erkannt und überschüttet sie mit einem wahren Geschosshagel. Gach überlegt nicht lange: Zurückziehen ist sicherer Tod, also vorwärts. Er soll ja Gefangene mitbringen. Ein energisches „Auf, marsch, marsch!“ und todesmutig stürmt die kleine Schar gegen den Feind. Drahtgitter, Hindernisse und feindliche Geschosse bringen manchen zu Fall, aber hinein gehts in den feindlichen Graben, mitten zwischen die Bajonette und die schwarzen Teufel. Gach schlägt zwei Gewehre zur Seite, springt dem einen Kerl in den Nacken und geht einem andern riesigen Turko mit nerviger Faust an die Kehle. Nur ein Gefangener?, das ist ihm zu wenig. Er will zwei mitnehmen. Schon hört man das Getöse von Verstärkungen. Es ist die höchste Zeit, sich zurückzuziehen, aber beide Turkos leisten verzweifelte Widerstand. Da gibt er dem einen kurz entschlossen den Todesstoß, der andere taumelt erzitternd durch die Mäuer von Gachs Häften willenlos aus dem Graben, und eilenlos geht es im Rücken zurück, der Schwarze immer voraus. Trotz heftigsten feindlichen Feuers gelangt Gach mit seinem Gefangenen glücklich in die eigene Stellung. Sergeant Gach, der schon bei einer früheren Gelegenheit für sein mutiges Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, wurde für diesen neuen Beweis seiner Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Heldentat.

Ein herrliches Beispiel deutscher Unererschrockenheit und heldenhafter Ausdauer gab als Gruppenführer der Kriegsfreiwilligen Herbert Hildebrandt aus Jöfessdorf, Kreis Rattowitz, von der 3. Kompanie eines Grenadier-Regiments. Bei den Durchbruchversuchen der Franzosen südlich der Somme wußte er zunächst seine Leute durch fröhliches, fröhliches Wesen aufzuheitern. Auch im schlimmsten Granatfeuer verlor er seinen Humor nicht. Nachdem ein Grenadier auf Posten gefallen und ein zweiter schwer verwundet war, stellte er sich selbst auf den gefährdeten Platz und spähte ruhig nach dem Feinde, obwohl rechts und links die Granaten ihre Opfer forderten. Ein Granatplitter riß ihm die linke Seite auf und ein bald darauf folgendes Artilleriegeschloß verhielt ihn. Von stets hilfsbereiten Kameraden ausgegraben und verbunden verblieb er noch längere Zeit im vordersten Graben und traf Anordnungen trotz seiner fürchterlichen Schmerzen, ohne einen Laut der Klage von sich zu geben. Er entschlief sanft in den Händen der Krankenträger. Die Kompanie wird dem jungen Helden ein ehrenhaftes Andenken bewahren.

Die Quittungssteuer abgelehnt.

Eine Umfassende Steuer.

Berlin, 13. April. Im Steuerauspruch des Reichstages stellte der Berichterstatter unter Zustimmung seit, daß die Quittungssteuervorlage der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne. Er schlug deshalb vor, in die Einzelberatung des vom Zentrum vorgelegten Umfassenden Entwurfes einzutreten und eine vorläufige Stellungnahme des Ausschusses hierzu herbeizuführen. Dem Vorschlag schlossen sich weitere Redner an. Der Staatssekretär hatte betont, er verträge nach wie vor die Vorlage der Regierung. Wenn aber der Ausschuß der Umfassenden die gewiß ertragreicher sei, den Vorzug gebe, so werde er sich mit dem Bundesrat ins Benehmen setzen. Soziale Bedenken könne man gegen den Zentrumsantrag unter den gegebenen Verhältnissen nicht hegen.

Dauernde Beteiligung des Handwerks an Beihilfelerieferungen.

Das deutsche Handwerk hat bis vor kurzem für rund 37 Millionen Mark Heeresaufträge erhalten. Da die Lieferungen des Handwerks, wie der preussische Handelsminister anerkannt hat, im allgemeinen befriedigend ausgefallen sind,

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

14
„Tante“, rief Franz außer sich. „O, Gott, wie spricht Du! Du forstest mich mit diesen Worten. Ist nur die bürgerliche Abkunft, die Dich gegen Viane eingenommen, Du kennst ihr goldenes Wesen nicht; was ihr an Weltadel, an Namenadel fehlt, besitzt sie tausendfach mehr an Herzensadel.“
„So genau kennst Du Viane Startell nicht in solch kurzer Frist kennen lernen“, sprach die Gräfin ernst.
„Doch, Tante, ich kenne sie, sie ist wie ein klarer See, in den man bis auf den Grund schaut.“
„Nun gut!“ Die Rechte der Gräfin fuhr lieblos über das dunkle Haar ihres Neffen. „Gott der Allmächtige wird Dich beschützen, mein Gebet, mein heißes Flehen fürder soll es sein, daß die Wahrheit doch noch rechtzeitig Dir die Augen öffnet, Dich zurückweist aus dem Banne dieses Weibes. Du irrst Dich, Franz, wenn Du sagst, die bürgerliche Abkunft Viane Startells habe mich gegen sie eingenommen. Seelenadel gibt auch mir mehr als Weltadel, als alles andere, aber diese Frau besitzt ihn nicht, ich habe in ihrem Auge gelesen. Du wirst meiner Worte später noch gedenken. Dein toter Vater würde keine Ruhe im Grabe finden, wüßte er, daß sein Name so in den Schmutz gezogen würde, durch diese — Schlinge!“
„Tante Wanda?“
„Ja, einer schillernden Schlange steht sie ähnlich — einer Giftschlange, deren Biß verumwidet. Ich warne Dich vor ihr!“
„Tante, Du beleidigst mich, indem Du so von meiner Braut sprichst!“
„Das es gut sein. Ich sehe, daß ich nichts gegen dieses Weib vermag. Mag darum die Erfahrung Deine Lehrmeisterin werden. Sie ist die beste Lehrmeisterin.“
Tante Wanda verließ das Zimmer und Franz war allein. Erregt sprang er auf. „Wäre diese Frau ein Mann, ich hätte sie zur Rechtfertigung gefordert, so ist sie ein Weib, doch das werde ich ihr nie vergessen. Das Schicksal, das Schicksal selbst, das sie mit ihren falschen Anlagen, Viane wird sie selbst zurückweisen, durch ihr Wesen, ihr Tun und Lassen. Gestern Abend war es mein Freund Philipp von Cordis, heute die-

jenige, die ich wie eine Mutter achtete und ehrte, die mit mein Glück mitgingen — weiter nichts. Aber wartet! Morgen früh werde ich's dem Euen zurückzahlen, und Dir, Tante Wanda, werde ich trosten; ich werde Dir beweisen durch Viane, wenn sie meine Gattin ist, daß kein Falsch in ihr ist, daß sie doch den Seelenadel besitzt, den Du ihr abstreitest.“

7. Kapitel.

Die Natur war in tiefes Schweigen gehüllt. Klar und glänzend stand der Mond am wolkenlosen, sternbesetzten Himmel. Ein leiser Wind spielte in dem Gezweig der hohen Baumkronen. Von Ferne drang ein lautes Getöse durch den weithellen Frieden der Nacht. Dort war der Himmel erfüllt vom Schalle unzähliger Laternen und Bogenlampen, vom Widerchein der großen, feuergeleuchteten Fabrikhüte. Es lag ein rötlichblauer Dunst über den Zinnen und Türmen der Weltstadt Berlin.

Da schloß, in einen nachgrauen Mantel gehüllt, mit tagenartiger Geschwindigkeit eine Gestalt längs der hohen Umfassungsmauer des Schlosses Brizdorf hin.

Es war Viane Startell, die Braut des Schlossherrn von Brizdorf, die Spionin!

Bis zur Unkenntlichkeit war sie in lange, grüne Gewänder gehüllt. Jetzt blieb sie aufatmend stehen und lauschte. Ringsum war alles still, sie konnte sicher sein. Mit einem Nicken, elastischen Schwingung sah sie auf der Brüstung der Mauer. Langsam ließ sie sich auf der anderen Seite wieder heruntergleiten. Jetzt stand sie vor dem Schlosse, das wie ein ungeheurer Felsblock steinern und stumm da stand. Da — über dem Portal ist das bekannte Fenster zu Brizdorfs Studierzimmer. Langsam, vorsichtig spähte, schlich sie näher bis zu den steinernen Böwen, dort konnte sie einen Aufstiegs wegen. Bald sah sie oben auf den mächtigen Festen über dem Portal. Mit der einen Hand kramerte sie sich geschickt an die Fensterbrüstung, mit einem Ruck zog sie sich empor und trakt ihrer außerordentlichen Gelehrtheit sah sie oben auf dem Fensterbalken. Das war glücklich. Tief aufatmend lauschte sie wieder in die Nacht hinaus. Alles war still. Langsam, vorsichtig, um nicht abzufallen, griff sie in die Manteltasche und zog ein kleines, seidenpapierumhülltes Päckchen hervor. Achlos warf sie das umhüllende Papier weg und — ein ziem-

lich großer, blühender Diamant — kam zum Vorschein. Vorsichtig, wie mit glühender Hand, richtete sie in die Fensterleiste mit dem scharfen Edelstein einen ziemlich großen Kreis. Bald gab das Glas nach, und ohne die Mühe konnte sie die runde Scheibe herausbrechen. Sie legte sie behutsam, um durch das Gekirr nicht verraten zu werden, neben sich auf das breite Fensterbrett.

Geschick griff sie mit der Hand durch die Öffnung, ein Ruck — und das Fenster sprang auf. Wie ein Schatten verschwand das Weib im Innern des Zimmers. Wieder lauschte sie angezogen. — Unheimliche beklemmende Stille ringsum! — 235/20

Der Mond, dessen bleiches magisches Licht voll in's Studierzimmer leuchtete, erlebte der nächsten Besucherin die Laterne. Mit einem Griff hatte sie das Gefäß des Schreibtisches aufgerissen, dort lag der Plan, inmitten von anderen Stützen und Zeichnungen. Rasch, hastig riß sie ihn an sich, barg ihn in ihrem Gewande an der Brust, und ohne auf weitere Pläne und Schriftstücke zu achten, schwang sie sich wieder auf die Fensterbrüstung, um eilig den Rückzug anzutreten. Da — stieß ihr Fuß unversehens an die ausgebrochene Fensterleiste, die klirrend und gersplitternd zur Erde fiel. Viane Startell fühlte ihren Herzschlag stocken, das Blut trieb ihr in die Schläfen, es war ihr einen Augenblick lang, als sei ihre ganze Kraft gelähmt. Die Hände schlugen an, während heulten sie durch die kalte, kalte Luft. Mit einem Ruck riß Viane Startell sich empor, mit aller Energie raffte sie sich auf und kletterte langsam Schritt für Schritt herunter. Nun noch ein letzter, gewagter Sprung — und sie stand auf festem Boden. Im rasenden Lauf hatte sie die Mauer erreicht. Mit kurzem Anlauf sah sie auf der Brüstung. Da huschte ein fantastisches Bächeln über die Züge der Längerin. Es war in ihr wieder ganz das abenteuerliche Weib erwacht und erstreckte jede gute, edlere Regung in ihr. Sie triumpierte über den gelungenen Streich. Wie der Wind eilte sie ihrem Heime zu, die Hände fest auf die Brust gepreßt, an der der gefohlene Festungsplan ruhte. Von Ferne klang noch das Heulen der aufgeschaukten Hunde durch die Nacht. Unmäßiglich beruhigten sie sich, es war niemand durch ihren treuen Wächterruf erwacht; alles blieb stumm und regungslos im Schlosse.

ist der Wunsch des Handwerks berechtigt, daß die jetzt mit Erfolg angebahnte Verbindung zwischen ihm und der Heeresverwaltung auch nach dem Kriege fortbauern möge. Dahin zielt auch der kürzlich im Preussischen Abgeordnetenhaus fast einstimmig gefasste Beschluß, daß die handwerksmäßig herzustellenden Lieferungen für das Heer und die Marine durch das Verbindungsamt des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins und die Zentralstellen der Handwerkskammern zur korporativen Übernahme und Unterverteilung den sich darum bewerbenden leistungsfähigen Handwerkern, Lieferungsvereinigungen, Genossenschaften und Werkvereinigungen vorbehalten bleiben.

Aus der Fassung des Beschlusses geht hervor, daß man an maßgebender Stelle durchaus geneigt ist, das Handwerk auch in Zukunft an der Übernahme von Heeres- bezw. Marine-Lieferungen zu beteiligen. In welchem Umfange das geschehen wird, hängt vom guten Willen des Handwerks selbst ab. Mit der Gründung von Werkvereinigungen und Genossenschaften ist die Voraussetzung zur dauernden Beteiligung noch lange nicht erfüllt. Es gilt vielmehr, die Organisationsarbeit auch wirklich leistungsfähig zu machen. Nur diejenigen Vereinigungen, die sich als zuverlässig erweisen, haben Aussicht, auf die Dauer Aufträge zu erhalten. Nur diesen ist, wie im Abgeordnetenhaus ausdrücklich hervorgehoben wurde, die Möglichkeit gegeben, auch direkt, ohne Vermittlung der Handwerkskammern, Aufträge von der Heeresverwaltung zu erlangen. Darin liegt eine Bevorzugung der wirklich tüchtigen Organisationen, denn die Zwischenstellung der Zentralstellen der Handwerkskammern wirkt verzerrend, was unter Umständen für die Aufschlagserhöhung der handwerklichen Vereinigungen ein gewisser Spielraum offen gelassen. Möge jeder Handwerker daraus für sich die nachfolgenden Folgerungen ziehen.

Die Karfreitags-Kollekte für das Heilige Land.

Der gegenwärtige Krieg hat im Heiligen Lande einschneidende Veränderungen in politischer Beziehung gebracht. Infolgedessen sind zahlreiche Orte, in denen bisher französische oder italienische Missionare wirkten, des katholischen Seelsorgers beraubt, Kirchen und Schulen geschlossen und vielfach in Kasernen und Lazarette umgewandelt. Die Muslime, die sich anfangs für die katholische Sache sehr zueignend verhielten, gehen jedoch Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse, namentlich wenn der deutsche Verein vom Heiligen Land seine Tätigkeit steigern und ausdehnen kann. Er steht vor neuen Aufgaben und will sich bemühen, nach Kräften die entlassenen Läden auszufüllen und die Seelsorge organisieren zu helfen.

Deshalb ist die Neubelebung des Vereins allenthalben zu wünschen und die Beschaffung von Mitteln für seine geistigen Aufgaben dringend notwendig.

Aus diesem Grunde wird auch die diesjährige Sammlung am Karfreitag der Freigebigkeit der Gläubigen besonders warm empfohlen.

Es wird Ehrensache der Deutschen Katholiken sein und bleiben, dazu beizutragen, daß der Glaube in dem Lande, von dem er einst ausging, erhalten bleibt.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 13. April. Im Dezember vorigen Jahres und im Januar 1916 gelangten mehrfach in Köln nachgemachte 5 Pfennig-Marken in Umlauf. Als Hersteller wurde der Kaufmann Andreas Thomas ermittelt, und als Verkäuferinnen, die bei Dunkelwerden mit den Marken losgingen, kamen seine Braut Lu und deren Schwester Sibylla in Frage. Thomas gestand selbst, er habe für 7000 Mark Freimarke angefertigt, da er als Fahnenflüchtiger in Not gewesen sei. Wegen Fahnenflucht wurde er vom Kriegsgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Vergehens gegen Paragr. 329 des Str.-G.B. wurde er mit 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis, die Braut mit 5 Monaten und deren Schwester mit 2 Wochen bestraft.

* Köln, 13. April. Kreistag des Kreises Köln-Land. In der am 31. März stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Kreistages des Kreises Köln-Land wurde nach Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten für das Jahr 1915 der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1916 in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 631.710 Mk., der Rechenhaushaltsplan über die Verwaltung des Kreises zur Förderung des Eigenheimbaues für das Rechnungsjahr 1916 auf 3200 Mk. und der Rechenhaushaltsplan über den Kreiswegbau für das Rechnungsjahr 1916 in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 10.500 Mk. festgestellt. Als Kreisumlage wurde beschlossen, 18 Prozent (Vorjahr 16 Prozent) der Staatssteuern zu erheben. Zur Deckung der für die Gewährung der Kriegs-Familien-Unterstützungen weiter erforderlichen Geldmittel wurde beschlossen, eine weitere Anleihe von 1.500.000 Mk. aufzunehmen. Sodann wurde die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Jahr 1914 festgestellt und abgenommen. Endlich wurden einige Wahlen zu Kreiskommunalämtern vorgenommen, bei denen die als Mitglied beziehungsweise stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Kreissparkasse bisher tätigen Herren: Gutsbehalter Fritz Frenger, Fühligen, und Fabrikbesitzer Johann Geusen zu Frechen für die Jahre 1917 bis einschließlich 1920 einstimmig wiedergewählt wurden.

* Köln-Sollstod, 13. April. Kirchenraub. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist in der St. Ruppertskirche ein schwerer Kirchenraub verübt worden. Seitdem Sollstod überhaupt ein Gotteshaus hat, hat Diebstahl immer wieder sich an Sollstoder Kirchengut vergriffen. Die einzige Glocke wurde gestohlen, der Grundstein zur neuen Kirche zerstört und beraubt und in der letzten Nacht hat man alles geraubt, was zum Opferdienst und zur Spendung der h. Kommunion notwendig ist. Der Meßkelch ist verschwunden, die zwei Ciborien, die vorhanden waren und die im Tabernakel mit dem h. Sakrament standen, sind ebenfalls gestohlen und mitgenommen worden. Die Hostien lagen gestreut im Tabernakel, zum Teil eingestemmt zwischen die Tabernakeltüren. Die zum h. Opfer nötigen Leinwandstücke fehl-

ten zum großen Teil. Korporaliten, Reliquien, Sandkrücher, Weihwasser, Kerzen, ein Talar und der Inhalt zweier Opferkessel sind das Opfer der Räuber geworden, die jede Schenke vor Heiligem vergewaltigen. Die Gläubigen der Pfarrgemeinde, welche die bitterste Not getragen haben und noch tragen, haben jetzt nicht einmal mehr, wo sie das h. Sakrament bergen können. Es ist greiflich, daß tiefste seelische Ergriffenheit und Erregung die Bevölkerung ergriffen hat. Von den Freuden hat man bis jetzt keine Spur.

* Godesberg, 12. April. Das hiesige Collegium Hubertinum, eine vom Dekan Dr. Winter 1870 ins Leben gerufene höhere Lehranstalt, die seither die Klassen bis zur Sekunde umfaßte, wird demnächst zu einer Lehranstalt mit der Berechtigung zu Zeugnissen für den Einjährigendienst ausgebaut werden. Damit wird einem lange und tiefempfundenen Bedürfnisse zur Freude der etwa 20.000 Seelen zählenden Katholiken von Godesberg und der näheren Umgebung Rechnung getragen.

* Essen, 12. April. Strenge Bestrafung eines „geistesabwesenden“ Kirchendiebes. Kerzenleuchter von großem, kunsthistorischen Werte wurden vor einigen Wochen aus der Münsterkirche gestohlen. Als Dieb wurde der Schlosser Bernhard Schildmacher aus Essen ermittelt und festgenommen. Schildmacher, der wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft ist, gab an, er wisse nicht, wie er in den Besitz der Leuchter gekommen sei, wenn die Polizei sage, sie seien von ihm gestohlen worden, dann müsse es wohl so sein, jedenfalls sei er bei der Tat geistesabwesend oder betrunken gewesen. Mit diesen faulen Einwänden hatte der Spitzbube aber kein Glück. Wegen schweren Diebstahls verurteilte heute die Strafkammer Schildmacher zu zwei einhalb Jahren Zuchthaus. Wo die Leuchter geblieben sind, konnte nicht festgestellt werden, da Schildmacher darüber jede Auskunft ablehnt.

Soziales und Umgebung.

* Brühl, 14. April. 1-Pfund-Pakete zugelassen. Für die Zeit bis zum 23. April, sind für die Sendungen nach dem Felde nur die Pakete bis 10 Kilogramm nicht bei der Post zugelassen. Die sogenannten Einpfundpakete werden auch während dieser Zeit angenommen. Bei der Eisenbahn können wie bisher größere Pakete als Kraftgut eingeliefert werden.

* Brühl, 14. April. 3000 Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Die Zeitungslieferung des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegseinstellung ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

* Brühl, 14. April. Versendung von Postanweisungen an die Angehörigen des Heeres. Die recht oft bei der Einlieferung von Postanweisungen an Angehörige des Heeres eingetretenen Irrtümer haben das Reichspostamt nunmehr veranlaßt, folgende Bestimmungen betreffs der Postanweisungsformulare zu erlassen. Es sind zu benutzen: 1. die rosafarbigen Formulare für die inländischen Postanweisungen bei Sendungen an die Truppen in festen Standorten im Inlande. Ueber dem Worte „Postanweisung“ ist der Vermerk „Feld“ anzubringen. Die besonderen dunkelblauen Formulare bei Postanweisungen an im Felde stehende, also mobile Truppen oder nach den Orten in den von deutschen Truppenteilen besetzten feindlichen Gebieten. Hierdurch wird das oft recht lästige Umschreiben der Postanweisungen in den Schalteräumen vermieden.

* Brühl, 14. April. Ein Brühler Landsturmann an der seit 9 Monaten in Russland steht, bittet die kgl. Leier um Erteilung einer halblangen kurzen Pfeife, mit möglichst großem Holzkopf. Wie der Landsturm schreibt, ist seine Pfeife außer Gefecht gesetzt und zündet nicht mehr. Hoffentlich würde sich bald ein Stifter der so notwendigen Waffe, wenn nicht direkt im Feuer, so dann gegen anstehende Krankheiten, denen viele zum Opfer fallen, finden. Eine gelungene Skizze der gewünschten Pfeife wurde uns eingeklappt und steht dem hilfsbereiten Spender gern zur Verfügung.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Extra billiges Angebot

Herren-Anzüge

von Mk. 24, 32, 36, 42 bis 72 Mk.

Kommunion-Anzüge

von Mk. 18, 22, 28, 34 bis 45 Mk.

Kinder-Anzüge

alle Größen
von Mk. 7.50, 9.50, 12.50, 16.50—29,—

Jünglings- u. Burschen-Anzüge.

Reichhaltige Auswahl!

Billigste Preise!

Anton Reisdorff

Köln, Sternengasse 34
Ecke Hosengasse.

Bei vorfindenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

Trauerbriefe = Toten-
zettel, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Zum Umzug und Hausputz:

Gardinen und Stores

Serie I.	2.95
„ II.	4.25
„ III.	6.75
„ IV.	8.75
„ V.	11.50

Dekorationen

Leinen	5.75	8.75	10.50
Madras	6.25	9.75	12.50
Etamine	16.50	18.50	
	21.60		
Alpaca	21.50	24.50	
	28.50		

Spannstoff, Madras und Mülle

für Stores, Gardinen und Dekorationen geeignet
per Mtr. 0.65 0.95 1.25 1.75 2.50 3.50

Läuferstoffe

Jute	per Mtr.	0.85,	1.25,	1.45	1.90
Kokos	„	1.40,	1.90,	2.25,	2.50
Tapestry	„	2.75,	3.75,	4.50,	5.25
Bouclé	„	4.25,	5.25,	6.75	
Velour	„	4.90,	5.75,	7.75	

Teppich-Bursch

Cöln, Hohestr. 81, I. Stock.

Älteste Zahnpraxis Brühl's



Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in
Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse,

Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mk. an.
Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in
einigen Stunden.

Jak. Rokmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Be-
sonnen, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.



Grosse Vorteile

biere meinen werten treuen Kunden dadurch, daß ich durch meine frühzeitig großen Masseneinkäufe in **blauen, schwarzen und farbigen Modestoffen** in der Lage bin, noch wirklich **alte gute Ware zu billigen Preisen** in teils selbst gefertigter

Herren- u. Knaben-Bekleidung

in gewohnt großer Auswahl zum Verkauf bringen kann.

Von der überaus großen **Warenknappheit**, die die Preise immer höher steigen läßt, werde ich also in keiner Weise betroffen.

Es liegt daher in Jedermanns Interesse, den Bedarf in Herren- u. Knaben-Anzügen, einzelnen Hosen, Hüten, Mützen etc. bei mir zu decken.

J. Vossen nachf. Brühl

Inh. Paul Hope

Kölnstr. 12

Telefon 188

Kölnstr. 12

Telefon 188

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Allergrösstes Spezial-Geschäft
in Herren- und Knaben-Garderobe
fertig und nach Maß.

Butteranmeldung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Herrn Vorstehenden des Kreisausschusses in Köln über den Verkehr mit Butter vom 1. April 1916 wird darauf hingewiesen, daß außer Naturbutter auch Margarine, die von außerhalb bezogen wird, der Anmeldepflicht allwöchentlich Montags unterliegt, sowie, daß Bezahler von Margarine ebensowenig zur weiteren Benutzung der Butterkarte berechtigt sind, als die Bezahler von Naturbutter.
Brühl, den 13. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: T. d.

Futterschrot.

In den nächsten Tagen trifft voraussichtlich an dem Lager der landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft hier Futterschrot ein.

Der Schrot ist zur Behebung der Milchknappheit im Kommunalverband Köln-Land bestimmt und kann an Viehbesitzer gegen Bescheinigung der Ortsbehörde zum Preise von 29,10 M für 100 kg abgegeben werden. Gute, 100 kg. fassende Füllsäcke sind mitzuführen.

Brühl, den 12. April 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: T. d.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Handels- u. Gewerbebank

e. G. m. b. H.
in Brühl.

Einladung zur Mitglieder-Versammlung

auf Sonntag, den 16. April 1916, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Zum Ratskeller“ Markt 22 (Gartenfaal).

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Jahres-Rechnung von 1915 und Erstattung des Geschäftsberichtes.
2. Genehmigung der Schlussabrechnung und Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
5. Beschlussfassung über eingegangene Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

J. H. Gent.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Zeitahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Frau Anny Hoffmann-Weber

Pianistin, Friedrichstr. 32.

Gründl. u. energische Ausbildung nach erstkl. Methode im Klavier-spiel, unter besonderer Berücksichtigung des rein musikalischen sowie eines vorzügl. techn. Studiums.

Honorar mäßig.

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und bittet herzlich

um Anlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 11, im Kgl. Kunst-Gewerbemuseum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pf. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ver Stärkung des Goldschages der Reichsbank ist auch im Rathause der Stadt Brühl eine Goldankaufsstelle eingerichtet, welche vom künftigen Dienstag (11. April) ab bis auf Weiteres an allen Dienstagen vormittags von 10—12 Uhr auf Zimmer No. 7 Gold ankauft, welches bei der Hauptammelstelle durch einen vereideten Taxater abge schätzt wird. Nach Eingang der Taxen erfolgt die Auszahlung der Werte an den Einlieferer. Je mehr Gold abgeliefert wird, desto mehr Banknoten kann die Reichsbank verausgaben. Es ist die patriotische Pflicht jedes Deutschen, das vorhandene und nutzlos liegende alte Gold bei der Sammelstelle, die von einem ehrenamtlich tätigen Brühler Herrn verwaltet wird, umzusetzen. Auch ist es dringend zu wünschen, daß sonstiges im Gebrauche befindliches, aber nicht unbedingt nötiges Gold an der Sammelstelle zum Verkauf und Versand an die Reichsbank abgegeben wird.

Brühl, den 7. April 1916.

Der Bürgermeister: T. d.

Prachtvolles nuph.

Schlafzimmer (Mitdeutsch)

mit großem Kfr. Spiegelschrank, wenig gebraucht, mit prima Hochhaarmatratze, 1800 M. gefordert, für 750 M. zu verkaufen.

Köln, Friedrichstr. No. 55, am Hohenstaufenring.

Saatspeckbohnen

Rilo M 2.40, 25 Rilo M 50.— sowie Strauch- u. Stangenbohnen zu verkaufen.

Christian Sonntag, Pingsdorf

1 Etage

4 Zimmer zu vermieten.

Mühlstraße 75.

Werkstätte u. Ladenlokal

zu vermieten. Jof. Bitterscheidt.

Schöne erste Etage

7 Räume, preiswert zu vermieten.

Jof. Bitterscheidt.

Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten.

Jof. Bitterscheidt.

1 w. Herd

2 fl. Gaskocher mit em. Tisch, Grassmähmaschine billig zu verkaufen.

Friedrichstr. 24.

Fast neue email. Badewanne

15 M., Ofen mit Niederdruck u. Rohr 12 M., einf. Badgigantisch u. 2 Stühle 10 M., zu verkaufen.

Schloßstraße 11.

Harzer Käse

ca. 40 St. (5 Pfd.) netto 27, Pfd. Käse beides zusammen 6.75. Dose 25 Pfd. 9 Pfd. Gold-Exportkäse 7.20. Nichtgef. nehme retour, vers. nur a. d. Verbraucher p. Nachnahme

Otto Behne, Enten, Käsefabrik.

HETTLAGE

Köln, Schildergasse 38—42
empfiehlt

Kommunikanten-

Anzüge in blau und schwarz.
Zeitiger Einkauf empfehlenswert.